

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 56 (1969)
Heft: 11: Kindergärten - Internate - Heime

Rubrik: Hinweise

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Ostschweiz brachte in Hans Schweizer einen Radierer hervor, der im Begriff steht, die Grenzen der Region zu überwinden. Aus engen Verhältnissen nach Paris gelangt, sind ihm Größe und Abgründe der Weltstadt zum Erlebnis geworden. Carl Liner, Köbi Lämmli, Eugen Bucher und Klaus Spahni gehören in der Ostschweiz ebenfalls zu den Kräften, die mit verschiedenartigsten Ausdrucksmitteln Bewegung ins künstlerische Leben der Region gebracht haben. R. H.

Zürich

Pravoslav Sovák

Kunstgewerbemuseum
20. September bis 19. Oktober

Dieser tschechische Künstler wurde 1926 in Böhmen geboren. Er studierte an der Keramischen Schule in Bechyne, der Philosophischen Fakultät der Karlsuniversität und der Kunstgewerbeschule in Prag und an der Palacky-Universität von Olmütz. Er gehört zu den repräsentativsten Vertretern seines Fachs in der ČSSR. Sein Ruf ist schon längst weit über die Landesgrenzen hinausgedrungen; Ausstellungen in Essen, Amsterdam (Stedelijk Museum), Bochum, Rom, Bradford (England), Paris usw. gaben Zeugnis von seiner virtuellen Zeichnungs- und Symbolisierungskunst. An der letzten «Triennale farbiger Graphik» in Grenchen erhielt Sovák den ersten Preis. Als Illustrator ist er berühmt geworden durch die zeichnerische Bereicherung des im C. J. Bucher-Verlag, Luzern, erschienenen «Tagebuch eines Konterrevolutionärs» von Pavel Kohut, für das er aufwühlende, also dem Thema entsprechende bildliche Darstellungen beisteuerte.

In der Ausstellung des Kunstgewerbemuseums Zürich wurden Ausschnitte des erstaunlichen Könnens von Pravoslav Sovák geboten. Er hat sich eine eigene Technik erarbeitet, die zweifellos sein manuelles Geheimnis bleibt. Auf Photoillustrationen, die er, wie nach dem sogenannten Kodalite-Verfahren, in harte Kontraste setzt, überträgt er mit der Radiernadel aus verschiedenen Wissensgebieten seine Symbole und Zeichen, die das von ihm gewählte und durch die bildlichen Vorlagen bestimmte Thema steigern, mystifizieren, dramatisieren. Daß beispielsweise die tragische Figur der tschechischen Politik, Alexander Dubcek, von Sovák für ein eindrucksvolles Blatt gewählt wurde, liegt ganz im Bereich seiner künstlerischen Überzeugung.

Seine Blätter sind eine seltsame Mischung aus Tatsachenbericht, zeichnerischem Spiel und surrealistischer Deutung. Das Bedeutsame an ihnen ist die ästhetische Ausgewogenheit trotz zu tiefst engagierter Beteiligung. Wie alle namhaften Interpreten der Kunstgeschichte, Rembrandt, Goya, Munch, die sich mit menschlichen, sozialen Themen beschäftigen und den Künstler dennoch nie verleugnen wollen, schafft auch Sovák sich eine Ebene der Diskussion und Mitteilung, die seine karitativen und gestalterischen Instruktionen gleichermaßen befriedigt. Der an den Zeitproblemen interessierte Besucher kommt bei Sovák ebenso sehr auf seine Rechnung wie der Kunstfreund, der raffinierte malerisch-zeichnerische Feinheiten zu genießen trachtet. H. N.

Nelly Rudin

Kleine Galerie
6. bis 27. September

Die Zürcher Malerin konstruktivistischer, konkreter Richtung hatte ihre erste Ausstellung in der Galerie 58 Rapperswil vor ungefähr einem Jahr. Schon damals zeigte sie verschiedenartige Versuche der nach geometrischen Prinzipien orientierten Auseinandersetzung mit Fläche, Form und Farbe, wobei ebenso geradlinige wie kurvige Elemente verwendet wurden. Nelly Rudin hat ihre Werkreihe in diesem gestalterischen Sinn weitergeführt. An der Ausstellung in der «Kleinen Galerie» fielen vor allem die Bilder auf, die das Kreuzungsproblem in vertikal-horizontaler und diagonaler Anordnung zum Thema haben. Die Künstlerin hat auf diesem Gebiet einige sehr überzeugende Beweise der sensiblen Gliederung und Farbgebung erbracht. Was bei ihren Werken vor allem angenehm, ja wohlthuend auffällt, ist die völlige Übereinstimmung von Flächenvolumen und Farbintensität, ein Anliegen, dem die Malerin ihre ganze Liebe und Begeisterung widmet. In der überaus sorgsam Tongebung offenbart sich das weibliche Naturell; es kann von einer Poetisierung konstruktivistischer Raumbewältigung gesprochen werden. Zu den bekannten Zürcher Konkreten hat sich nun eine neue ernsthaft arbeitende Kraft gesellt, die gewillt ist, immer wieder Problemstellungen zu suchen und die sich anbietenden Aufgaben auf subtile Weise zu lösen. Diese Ausstellung von rund 20 Bildern hat deutlich gemacht, daß Nelly Rudins künstlerische Beharrlichkeit und konzeptionelle Besessenheit Früchte trägt. Wenn sie sich jetzt wieder in ihr Atelier zurückzieht, widmet sie sich neuen interessanten Versuchen, und wir dürfen gespannt sein, mit welchen positiven Ergebnissen sie uns das nächstmal, das heißt in ein bis zwei Jahren, überrascht. H. N.

Hinweise

Symposium für Gestalt und Gestaltung

veranstaltet vom Verband schweizerischer Graphiker VSG
Städtisches Gymnasium Hochfeld, Bern
Samstag, 22. November 1969

Programm:

- 9.30 Barrows Mussey, Düsseldorf
Graphiker aus Berufung
- 10.15 Prof. Max Bill, Architekt, Zürich
Kunst – Graphik – Information
- 11.00 Peter Kreis, Mathematiker, Darmstadt
Software – Brainware, Probleme der Visualisierung, Definition der Begriffe und Kommunikationsmerkmale
- 12.00 Lunch
- 14.15 Prof. Dr. Heinz Weinhold, St. Gallen
Psychologische, sozialpsychologische und soziologische Aspekte kommerzieller Massenkommunikation
- 15.00 Dipl.-Ing. Günter Fuchs, Schwarzenbach an der Saale
Über visuelle Wahrnehmung
- 16.00 Prof. Dr. Fritz Zwicky, Pasadena, USA
Das morphologische Weltbild
- 16.50 Schlußwort

Bücher

Walter R. Volbach: Adolphe Appia, Prophet of the Modern Theatre

242 Seiten, 48 Abbildungen
Wesleyan University Press, Middletown, Connecticut, 1968

Der Begründer der modernen Bühne, der Genfer Adolphe Appia (1862–1928), der den Schritt von der leeren Illusionsszene des 19. Jahrhunderts zur kubisch-abstrakten Bühne und zum Licht als dramaturgisch-dramatischem Faktor getan hat, gehört über den Bereich des Theaters hinaus zu den großen Erscheinungen der Jugendstilperiode. Insofern eine tragische Gestalt, als er nur wenig auf der Bühne realisieren konnte. Die Leistung ist in den theoretischen Büchern und den gezeichneten Entwürfen niedergelegt. Kein Verkannter. Aber auch die Resonanz vollzieht sich zunächst im Felde des Literarischen im Rahmen eines umfangreichen Schrifttums, dann in Ausstellungen, schließlich in der Aufnahme und Verarbeitung seiner revolutionären Ideen in der Entwicklung des Bühnenbildes, die nach 1920 einsetzt. Vom traditionellen Bayreuth Cosima Wagners abgelehnt, wurde Appia um 1950 zum Fundament der Erneuerungsarbeit ihres Enkels Wieland Wagner.

Jetzt erst, vierzig Jahre nach Appias Tod, ist die erste Monographie erschienen. Ihr Verfasser, Walter R. Volbach, nähert sich dem Stoff als ehemaliger Regisseur und zugleich als Theaterwissenschaftler. Quer über die Kapitel verteilt, werden die Person Appia, seine Bühnentheorie dargestellt und die wenigen Realisierungen beschrieben. Neues Licht fällt auf den mit vielen Schwierigkeiten kämpfenden Menschen, der ein Leben voller Hemmungen zu bestehen hatte; auf seinen zum Teil autodidaktisch bestimmten Werdegang mit der Bindung an Wagner, von dessen Musikdrama aus er die neue Theorie entwickelte, und auf seine langsame Lösung von der Vorherrschaft Wagners durch die Begegnung und Zusammenarbeit mit Jaques-Dalcroze, der wie er aus Genf stammte. In klaren Abschnitten legt Volbach die Grundzüge der szenischen Reform Appias dar, leider ohne der Frage nachzugehen, wie und unter welchen Umständen die Konzeption der abstrakten Bühne entstand. Hier liegt ein genereller Mangel des Buches: die Zusammenhänge Appias mit dem französischen Symbolismus werden zwar berührt, aber ebensowenig auf die direkten Anregungen untersucht wie die sicher starken Beziehungen Appias zum Pariser Avantgardetheater der neunziger Jahre, in dem Lugné-Poe und Paul Fort neue Wege eingeschlagen, die Appias Bestrebungen mindestens parallel laufen. Ausgezeichnet sind Volbachs authentischen Quellen geschöpfte Beschreibungen einer fragmentarischen Experimentalführung Appias 1903 in Paris und vor allem die Abschnitte über Appias Mitarbeit an Aufführungen Jaques-Dalcrozes in Hellerau 1913. Nach den wundervollen Skizzen zu «Rhythmischen Räumen», die vor Hellerau noch in Genf für Dalcroze entstanden sind, bedeutet die Hellerauer Stufen- und Kubenbühne zu Glucks «Orpheus» den Zenith von Appias Schaffen.

Ausgezeichnet ist der wissenschaftliche Anhang des Buches mit einem Verzeichnis der ge-